

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 6

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

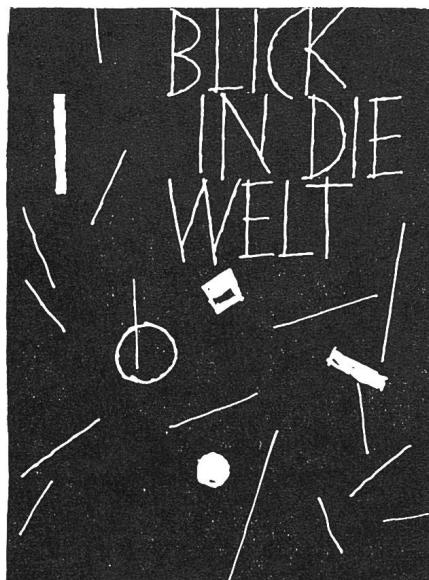
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schatten über einem Völkerbund

Im Jahre 1926 ist in London das Westminster-Statut besiegt worden. Es wurde zur Geburtsurkunde des British Commonwealth of Nations und verwandelte das Imperium in einen Völkerbund aller Farben und Rassen, einen Zusammenschluß «in freier Genossenschaft» aller seiner Glieder und «ohne geringste Unterordnung in allen Punkten ihrer inneren und äußeren Politik». Winston Churchill, in seiner Jugend und im Abglanz des viktorianischen Zeitalters ein Held des Imperiums, wurde zu einem Staatsmann dieser Völkergemeinschaft, die, wie er pries, «vom Herzblut der Freiheit durchpulst sei», aber deshalb auch, wie er zugleich beifügte, nur noch zusammengehalten werden könne, wenn die Briten sich nach jenem biblischen Worte richteten, welches verheiße, daß Geben seliger mache denn Nehmen.

Nach einer neuen Pfundabwertung mußte Premierminister Wilson melancholisch den Schluß ziehen, dieser Grundsatz habe England zu lange dazu verführt, über seine Verhältnisse zu leben. Er machte damit ein Ende und blies zum beschleunigten Abzug der Briten östlich von Suez.

Lee Kuan Yew, der Premierminister von Singapore, beschwore Wilson vergeblich, die britischen Soldaten nicht aus diesem Stadtstaat, Flottenstützpunkt des Commonwealth und Knotenpunkt der Weltschiffahrtslinien abzuziehen. Aus dieser Bitte sprach auch das Eingeständnis, daß die britischen Soldaten in Singapore längst zu Garanten der Unabhängigkeit und Freiheit dieses Gliedes des Commonwealth geworden seien und Londons Präsenz östlich von Suez jeden kolonialistischen Einschlag verloren habe. Der Spitzemann Singapores dachte in der ersten Not vor Presseleuten laut daran, die abziehenden Briten allenfalls durch Söldner zu ersetzen. Die Ölscheiche der Piratenküste des Persischen Golfes, beunruhigt durch die Machtkämpfe, welche den Abzug der Briten aus Aden begleiteten, gingen einen Schritt weiter:



Sie machen London die Offerte, die britischen Truppen mit reichem Sold als Fremdenlegionen in ihre Dienste zu nehmen.

Aber weder Söldner noch Fremdenlegionäre vermöchten Ersatz für die großen Sicherheiten zu bieten, welche mit dem Abzug der Briten östlich von Suez dahinfallen. Die Ölscheiche verkannten mit ihrer Soldofferte an London deutlich die Größenordnungen: Britannien spielte zwar zu keiner kritischen Stunde auch nur mit dem Gedanken an nukleare Drohungen zur Verteidigung seiner Stellungen östlich von Suez. Dennoch stellt sich die Frage, ob in das Vakuum, welches entsteht, wo es als jene Atommacht abzieht, welche vor Frankreich an dritter Stelle der Abschreckungsmächte steht, nicht eine der beiden größten Nuklearmächte einfallen wird: die Sowjetunion oder Amerika.

Dies ist die Fragestellung, unter welcher man die Erschütterungen zu beurteilen hat, die der rasche Abzug der Briten östlich von Suez bereits ausgelöst hat und noch auslösen wird. Und in dieser Sicht würden Engländer als Fremdenlegionäre gerade noch zu einer fragwürdigen Sicherung der recht fragwürdigen Herrschaft arabischer Ölscheiche taugen. Es ist begreiflich, daß London keine Lust dazu zeigt.

Vielleicht aber erkennt man schließlich in Teheran, Saudiarabien und den Ölscheichtümern den Abzug der Briten aus dem Kraftfeld des Persischen Golfes als eine geschichtliche Sternstunde und Herausforderung zum solidarischen Handeln, um aus eigenen Kräften zu verhindern, daß ein Vakuum entsteht, welches die größten

Atommächte anziehen müßte. Völker und Staatsmänner, welche die Gelegenheit solcher Stunden erkennen und zu nützen wissen, haben oft das Glück auf ihrer Seite, das viele Schwächen wettzumachen weiß.

Prof. Dr. Bruno Boesch

Die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz

Eine Wegleitung. Im Auftrag der Schweizerischen Siebs-Kommission herausgegeben. Fr. 5.60 – Ein kleines Nachschlagewerk für alle, die sich in der hochdeutschen Sprache ausdrücken müssen. Es gibt Auskunft darüber, was dem Schweizer als gutes Hochdeutsch gelten darf. Im Nachtrag Aussprache-Regeln für die schweizerischen Ortsnamen.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich

Gesundheit

Neue Energie und Lebensfreude...

wirksame Vorbeugung gegen

Kreislaufstörungen...



ferienfrisches Aussehen...

... mit einer Belmag-Quarzlampe!

Verlangen Sie kostenlos

die ausführliche Dokumentation

«Sonne für alle...» im Elektrofachgeschäft, im Sanitätsgeschäft,

in Drogerien oder durch

Belmag Zürich, Postfach 8027 Zürich